Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 38 (1967)

Heft: 1

Artikel: Der Schillingsrain bei Liestal ist saniert!

Autor: Lüthy, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

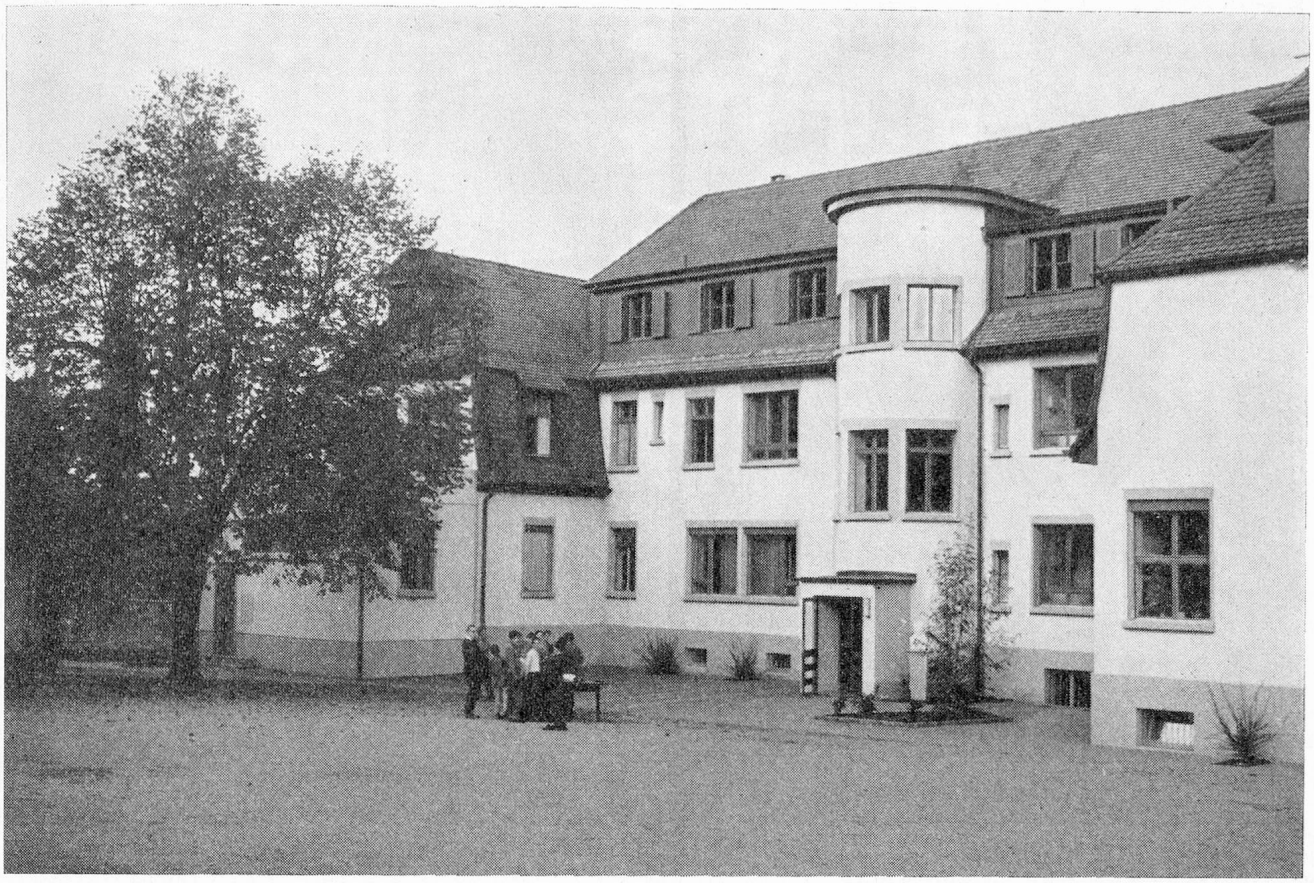
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schillingsrain bei Liestal ist saniert!



Aussenansicht des Hauses mit Haupteingang (Westseite)

Das Knabenerziehungsheim Schillingsrain bei Liestal wurde im Jahre 1853 als «Rettungsanstalt Augst» gegründet. Träger des Heimes war der Basellandschaftliche Armenerziehungsverein. Wegen des Kraftwerkbaus in Augst musste die Anstalt im Jahre 1909 verlegt werden. Es wurde das auf einem Hochplateau ob Liestal gelegene Hofgut Schillingsrain erworben und darauf ein den damaligen Ansichten entsprechendes Heimgebäude errichtet: Ein wuchtiges Haus mit einer repräsentativen Fassade gegen die Talseite, mit einem riesigen Estrich und einem Türmchen auf dem Dache. Dem Heime angegliedert war ein Landwirtschaftsbetrieb. Wohl wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder kleinere und grössere bauliche Veränderungen im Hause vorgenommen. Zu der schon vor 20 Jahren als dringend erkannten umfassenden Renovation fehlten jedoch die Mittel. Namentlich die sanitären Einrichtungen waren zumindest völlig ungenügend. Schon 1959 lagen fertige Pläne für eine Gesamtrenovation vor. Die Kosten wurden damals mit rund Fr. 300 000.— veranschlagt. Bei der grossen Schuldenlast, welche das Heim bereits zu tragen hatte, war an eine Ausführung der Pläne nicht zu denken. Eine gründliche betriebswirtschaftliche Durchleuchtung zeigte, dass ohne grundlegende Reorganisation eine Sanierung unmöglich war. Der Landwirtschaftsbetrieb, welcher früher eine der finanziellen Grundlagen des Heimes gebildet hatte, war sogar zu einer eigentlichen Belastung für das Heim geworden. Die Tatsache, dass das Heim keine eigene Rechtspersönlichkeit hatte, bedeutete für dieses einen Hemmschuh.

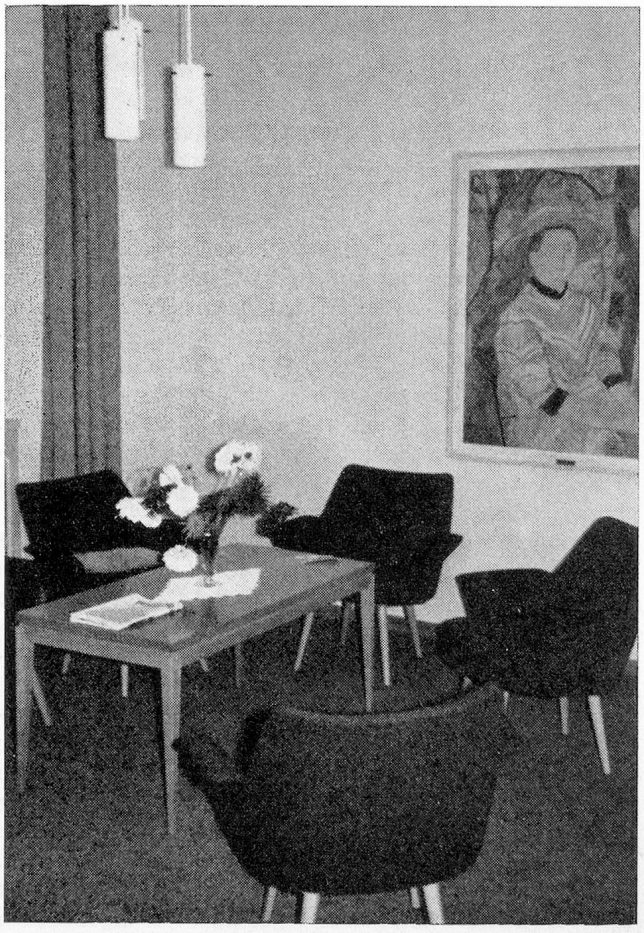
Im Zuge einer Reorganisation des Basellandschaftlichen Armenerziehungsvereins, welcher seine Arbeit in der offenen Fürsorge heute als «Birmann-Stiftung» leistet, fand sich auch für das Erziehungsheim Schillingsrain eine glückliche Lösung. Der AEV errichtete eine Stiftung, welche nach dem um AEV und Heim verdienten Schulinspektor Johannes Kettiger als «Kettiger-Stiftung» bezeichnet wurde. Zweck dieser Stiftung ist die Führung eines Erziehungsheimes auf christlicher Grundlage. Als Stiftungskapital erhielt die Stiftung das Heimgebäude mit Hofplatz, befreit von allen bisher darauf lastenden Hypotheken. Dazu kam ein Betrag von Fr. 300 000.— mit der Auflage, diesen zum unverzüglichen Beginn der Umbauarbeiten gemäss den bestehenden Plänen zu verwenden. Der weitere Umschwung von 140 Aren wurde auf die Dauer des Bestehens des Heimes zu einem symbolischen Pachtzins überlassen. Der Landwirtschaftsbetrieb ging wieder in die eigene Verwaltung des AEV über. Er beliefert aber den Heimbetrieb zu den Grossistenpreisen. Eine Mitarbeit der Heimknaben im Landwirtschaftsbetrieb erfolgt nur noch in dem Masse, wie dies erzieherisch wünschbar ist.

Diese glückliche Lösung ermöglichte im Frühjahr 1965 den Baubeginn. Die Erneuerung umfasste im Wesentlichen folgendes:

Ausschnitt aus dem Speisesaal

Ausschnitt aus einem Knabenschlafzimmer

Raum für eine stille Beschäftigung



Kaffeestübli der Erwachsenen

a) *Sanitäre Anlagen:* Aborte mit Wasserspülung, Waschanlagen für Knaben und Personal, Douchenraum, Badeeinrichtungen, Fusswaschanlage, Anschluss an die Kanalisation.
b) *Schulräume:* Vergrösserung des Schulzimmers, der Unterschule, Vergrösserung der Fenster im Zimmer der Oberschule.
c) *Schlafräume:* Unterteilung und zweckmässige Einrichtung.
d) *Keller:* Installation der Oelheizung, Schaffung zweier Bastelräume und eines Spielraumes, Neuanlage des Schuhraumes.
e) *Wirtschaftsräume:* Schaffung eines Rüstraumes, eines Vorrats- und eines Kühlraumes, Neueinrichtung der Küche.
f) *Schaffung neuer Personalräume* durch Ausbau des Estrichs.

Angebaut wurde einzig der Rüstraum. Durch Ausbau des Estrichs und des Kellers konnte aber trotzdem wesentlich an Raum gewonnen werden. Wer das Haus in seinem alten Zustande gekannt hat, hat sich sicher nicht gewundert, wenn von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten wurde, es sei schade für jeden Franken, der in das Gebäude gesteckt werde, nur ein Neubau könne eine befriedigende Lösung ergeben. Die Heimkommission war aber anderer Ansicht. Zusammen mit Herrn Architekt Willy Arnold wurde nach Wegen gesucht, um aus dem alten Heimgebäude etwas Gefreutes werden zu lassen. Nach Abschluss der Bauarbeiten darf festgestellt werden, dass man damit wohl beraten war. Trotzdem die alten Mauern eine gewisse Grundkonzeption festgelegt hatten, konnte durch die Neugestaltung ein Heim gewonnen werden, welches den Anforderungen, welche heute gestellt werden müssen, gerecht wird. Es wurde auf solide, zweckmässige und im Unterhalt und in der Reinigung einfache Ausführung geachtet. Luxus und Perfektionismus wurden bewusst vermieden. Die 1,2 Millionen Franken, welche investiert werden mussten, sind gut angelegt. Ein Neubau hätte den zwei- bis dreifachen Aufwand erfordert. Es ist bemerkenswert, wie die Initiative und der Wille der Heimkommission, nun einfach die unhaltbaren Zustände zu sanieren, Anerkennung fanden. Bevor mit dem Bau begonnen worden war, wollte es mit der Behandlung des Subventionsgesuches durch die staatlichen Instanzen einfach nicht vorangehen. Nachdem aber bereits ersichtlich war, dass ein gefreutes Ergebnis des Umbaus zu erwarten ist, haben Regierungsrat und Landrat dem Werk grosses Wohlwollen entgegengebracht. Es wurde die höchste nach Gesetz mögliche Subvention von 50 Prozent zugesprochen.

Die Einweihung des Heimgebäudes am 16. Oktober 1966 war ein wahrer Freudentag. Die grosse Zahl der Gäste demonstrierte, wie viele Sympathien das Heim geniessen darf. Dies vielleicht nicht zuletzt auch wegen des langen Leidensweges des Heimes! Heimkommission, vorab deren Präsident Pfr. Hans Langenegger, und Behörden fanden grosse Anerkennung für das gelungene Werk. Die Hauseltern Hans und Rosa Künzler-Brunner und deren Mitarbeiterstab haben während des Umbaus vieles auf sich nehmen müssen. Sie freuen sich vor allem darüber, dass sie all das, was sie den ihnen anvertrauten Buben schon bisher geboten haben, nun auch in einer wohnlichen und freundlichen «Heimat» vermitteln dürfen. *Kurt Lüthy*

Fachblatt-Forum

Leser diskutieren und fragen

Warum wenig verheiratetes Personal in den Heimen?

Leider gibt es in der Schweiz so wenig Schülerheime, die verheiratetes Personal anstellen. Wie manches Kind, das uns zur Obhut gegeben ist, kennt keinen Vater, oder nicht jenen, der er sein soll. Hinterlässt nicht das Bild des Vaters, wie er die Frau achtet und die eigenen Kinder liebt, mehr Eindruck, als wenn wir «nur» mit schönen Worten dem Heimkind zeigen, dass Gehorsam und Gewöhnung an einen geregelten Tagesablauf es zu einem ganzen Menschen machen? Wenn heute dem Erzieher mehr und mehr Verantwortung gegeben wird, so möchte er eben nicht in ein anderes Heim ziehen, in dem ihm die Arbeit weniger zusagt, weil er sich verheiraten will. Ist es nicht so, dass wir beim Heimaustritt des Zöglings wünschen, dass er sein Zimmer bei einer Familie erhält? Dann steht der «praktische» Erzieher bei ihm und nicht der ausgebildete. Wir müssen uns nicht wundern, wenn heute gute und vor allem geschulte Erzieher in die offene Fürsorge übergehen. Finanziell stehen die Heime wesentlich besser als noch vor Jahren, so dass von dieser Seite her kaum ein berechtigtes Gegenargument vorliegt. *F. Z., Zürich*

Mein Vorschlag: eine Arbeitskontrolle!

Meine heutige selbständige Erzieherarbeit bringt es mit sich, dass ich bald mehr als Erzieherin-Leiterin in beratender, fürsorgerischer Art tätig sein kann, und zwar in praktischer und theoretischer Hinsicht. Es ist für mich eine vielseitige schöne Aufgabe! Wer hat mir zu dieser schönen und vielseitigen Berufsarbeit, die heute sozusagen ohne nennenswerte Schwierigkeiten verläuft, verholfen?

Es sind grösstenteils die guten, schlechten Heimleiter und Heimleiterinnen, die Mitarbeiter und die vielkritisierten Schulen! Sie alle haben bewusst oder unbewusst in folgender Weise beigetragen:

Etliche unter ihnen verstanden es in vorzüglicher, unauffälliger Weise, Anlagen und Fähigkeiten in mir zu wecken, Anregung für Praxis und Theorie zu vermitteln. Als Vor- und Leitbilder wirken sie in meiner derzeitigen Aufgabe weiter.

Andere warnten mich vor allzu oberflächlichen oder mangelhaften Berufskenntnissen. Die Folge waren: Vertiefung, Freude, Einsatz, Ausdauer. Erst spät, manchmal etwas zu spät, kommt uns die Erkenntnis, aus dem Negativen auch Positives zu schöpfen!

Was aber verdanke ich meinen Berufsschulen? Ein gutes theoretisches, stoffliches Fachwissen, praktische Anregung und ein vielseitiges Berufsfundament, von dem ich zeitlebens zehren und nach dem ich mich immer wieder neuausrichten kann. Das bin ich gewillt. Viel zuwenig wird darauf hingewiesen, dass mit dem Schul-Diplomabschluss erst die eigentliche tiefe schöne Berufsarbeit beginnt!

Nicht die Schulen, Leiter, Mitarbeiter dürfen für alles heutige Versagen verantwortlich gemacht werden!